

Predigt für den 5. Fastensonntag

„Das Weizenkorn muss sterben, sonst bleibt es ja allein ...“ Wer auch nur ein bisschen von der Landwirtschaft versteht, kennt diese Wahrheit. „Wer leben will wie Gott auf dieser Erde, muss sterben wie ein Weizenkorn, muss sterben, um zu leben.“ So heißt es in einem anderen Lied – wir werden beide Lieder heute noch singen. Das heißt doch: Wer Ostern feiern will, muss den Tod ernst nehmen. Wir sprechen in der Kirche sehr schnell von der Auferstehung, oft vor-schnell, so schnell, dass wir die Ernsthaftigkeit des Sterbens dabei übergehen. Vielleicht aus Angst vor dem Tod. Denn beim Sterben würden wir alle gern aussteigen und es den andern überlassen. Jeder von uns will leben. Doch unser Los ist Tod. Ohne Tod gibt es kein neues, kein ewiges Leben.

Mit dem heutigen 5. Fastensonntag beginnt die sog. „Passionszeit“: Wir nähern uns jetzt den Drei Österlichen Tagen vom Leiden, Sterben und von der Auferstehung des Herrn: *Triduum Paschale*. Sie machen uns – jedes Jahr neu – die unlösbare Verknüpfung von Leben und Tod bewusst. Diese drei Tage sind wie ein Tag zu feiern und zu verstehen, erklärt die Liturgie der Kirche. Auferstehung ohne Tod – aber auch Tod ohne Auferstehung ist für Christen nicht zu verstehen, schon gar nicht zu feiern. Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern gehören unlösbar zusammen. Als Christ kann ich nicht Ostern feiern und den Karfreitag übergehen. Und in der Abendmahlsfeier des Gründonnerstags treten wir ein in das große Geheimnis, lassen wir uns mit dem Geheimnis von Tod und Auferstehung Jesu beschenken. Wer wollte eine solche Einladung ausschlagen!

Die Feiern dieses Transitus, des Hinübergangs aus dem Leben in den Tod und vom Tod in die neue Lebenswirklichkeit Gottes sagen uns ganz ausdrücklich: Nur wer gestorben ist, kann auferstehen. „Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“ Die Beglaubigung dieses Wortes Jesu lässt das heutige Evangelium auf dem Fuß folgen: „Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherrlicht und werde ihn wieder verherrlichen.“ Gott steht also zu seinem WORT – zu Christus.

Doch Gottes Wort ist nicht so eindeutig zu identifizieren in all dem Lärm und der Geschäftigkeit und Geschwätzigkeit unserer Welt und Zeit: Wer von uns nimmt sich denn wirklich Zeit, die Stimme Gottes zu hören, sich mit Gottes Wort vertraut zu machen? Nur was mir vertraut ist, gewinne ich lieb, dafür nehme ich mir gerne Zeit! (Vielleicht können wir das Hungertuch in St. Peter auch so verstehen: das viele Geschwätz, die Millionen Gigabytes an Informationen aus der digitalen Welt verstellen uns den Blick auf das Wesentliche unseres Glaubens: das Kreuz und die Auferstehung!) „Es hat gedonnert“ – das kommt öfter vor, daran haben wir uns gewöhnt, das gehört zum natürlichen Lärm unserer Welt: Irgendwer macht immer mehr oder weniger laut von sich reden. Andere sagen: „Ein Engel hat zu ihm geredet“ – es gibt heute mehr Menschen, die an Engel und irgendwelche Geister glauben als an den lebendigen, personalen Gott – diffuse Spiritualität im 21. Jahrhundert! Doch Jesus korrigiert das in unserem Evangelium sofort: „Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden.“ Wir alle bekommen es zu spüren, aber kaum jemand will es wahr halten: wir stehen in einem gewaltigen weltweiten geistlichen Kampf. Der Apostel Paulus

schreibt in seinem Brief an die Epheser: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs. (Eph 6,12) Die Welt dagegen spricht von „verfälschter Politik“ und wir schauen tatenlos und ohnmächtig auf die Konfliktgebiete dieser Erde, auf das unermessliche Leid zahlloser Menschen. Fassungslos fragen wir uns: woher kommt all das schreckliche Böse, welches Menschen einander antun? Der Hinauswurf des Herrschers dieser Welt geschieht nicht ohne Kampf und Verwirrung.. „Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“

Liebe Schwestern und Brüder,

wir stehen nun in der Passionszeit. Viele unserer christlichen Brüder und Schwestern weltweit erleben die Passionszeit hautnah selbst am eigenen Leib: im Mittleren und Nahen Osten, in vielen Ländern Afrikas, in Flüchtlingslagern oder irgendwo auf der Flucht. Wie gehen sie auf Ostern zu? Wie werden sie Ostern feiern? Wenn überhaupt, dann nur aus der Tiefe! Aus einer Tiefe, die uns hier im Westen weithin verloren gegangen ist – Ostern hierzulande: allenfalls ein schönes Frühlingsfest, die Osterhaseninvasion ist wieder längst im Gange, und viele begnügen sich damit.. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Nur wer so fest glauben kann, lebt das Geheimnis seiner Taufe. Wir sind in der Taufe mit Christus gestorben und auferstanden, so erklärt Paulus das Geheimnis unserer Christusverbindung. So leben wir seit unserer Taufe schon ein Leben der Auferstehung; ein Leben, das aber immer noch bestimmt ist vom Tod! Jedes Versagen, jede Schuld und jedes Verdrängen von Schuld ist ein Einbruch des Todes in die Lebenswelt, in die Gott uns bereits hineingenommen hat durch unsere Taufe.

Wir nennen uns Christen – und wir sind es: Gesalbte Gottes. Fangen wir an, wie Christus zu leben! Die vorösterliche Zeit der Buße erwartet von uns ein wirkliches Umdenken, echte Umkehr. Gottes Mensch gewordenes Wort stirbt für alle sichtbar erhöht am Kreuz! Das ist das Macht-Wort Gottes in unsere Welt hinein:

Lassen wir es uns neu sagen und uns davon berühren! Denn an ihm entscheidet sich unser Los und das der ganzender Welt.